

Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnpostzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 100

Sonnabend, 10. April 1943

Kampfpause an der Ostfront

Feinddruck in Nordafrika

Zwei Kriegsschauplätze vor kommenden Entscheidungen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. April

An der Ostfront schreiben gegenwärtig die Gewalten der Natur den Divisionen auf beiden Seiten das Gesetz vor und verurteilen sie durch Verschlammung und Versumpfung des Geländes zur Einlegung einer Kampfpause. Auf deutscher Seite wird diese Pause genutzt werden, um alle Kraft zu sammeln für die kommenden Monate. Wann und wo der große Schlag erfolgen wird, das ist allerdings eine Frage, die allein die deutsche Heeresführung zu entscheiden vermag.

Der Gegner stellt nichts destoweniger Erörterungen an, die die ganze Lage der Ostfront abmessen. Ganz im Süden sieht er im Kuban-Brückenkopf einen Pfahl im Fleisch der bolschewistischen Front, weil diese Frontstelle eine ins Auge fallende Ausgangsmöglichkeit für deutsche Operationen sein könnte. Im Norden ist es den Sowjets auch im zurückliegenden Winter nicht gelungen, Leningrad freizukämpfen; die dortige nördliche Bastion der deutschen Front wird von den sowjetischen Militärs nicht weniger schmerzlich empfunden. Das scheint daraufhin zu deuten, wo die Feindseligkeiten der nächsten Kämpfe vermutet; daneben gibt ihr der gewundene Verlauf der ganzen übrigen Hauptkampflinie Anlaß zu allen möglichen Vermutungen.

Bemerkenswert an all diesen Mutmaßungen ist allein, daß sich auf der Feindsseite die Erkenntnis durchgerungen hat, daß der Rückschlag im Winter der deutschen Wehrmacht nicht die Kraft zu neuem Angriff in der warmen Jahreszeit genommen hat und ferner das Eingeständnis, daß der bolschewistischen Großoffensive der erhoffte entscheidende Erfolg versagt geblieben ist. Vielleicht wird gerade das für Moskau ein Anlaß zu einem nochmaligen Versuch sein, das Kriegsgeglück auf seine Seite zu zwingen. Jedenfalls läßt sich ohne Prophetengabe voraussagen, daß nach der gegenwärtigen Pause an der Ostfront früher oder später dort wieder schwere Kämpfe zu erwarten sind. Man wird dann sehen, in welchem Umfange die Sowjets nach dem furchtbaren Adlerab ihrer Offensive noch zu größeren Kraftanstrengungen fähig sind.

Die Einstellung Moskaus ist jedenfalls die, daß die angloamerikanischen „Verbündeten“ die sowjetische Kriegsführung im Osten durch Anstrengungen ihrerseits auf das kräftigste zu unterstützen haben. Was sich gegenwärtig in Nordafrika abspielt, ist von London und Washington als Auftakt hierzu hingestellt worden. Schon hieraus ergibt sich zu einem Teil die

Schwere und Härte der Kämpfe, die deutsche und italienische Streitkräfte gegen einen zahlenmäßig und materialmäßig vielfach überlegenen Feind in Tunesien zu führen haben. Dieser Feind will unter allen Umständen hier zu einem Sieg kommen; darum faßt das englische Weltreich seine gesamten offensiven Kriegsanstrengungen an dieser Front zusammen, unterstützt von dem amerikanischen Truppen- und Materialbeitrag. Es ist eine große und schwere Aufgabe der Achsenkriegsführung, diese Südflanke des Kontinents zu verteidigen, während die stärksten europäischen Kräfte noch im Osten gebunden sind. Aber sicherlich sah der angelsächsische Plan nicht voraus, daß die Besetzung Tunisiens zu einer beachtlichen Verstärkung ausbauen konnte, so wie das während der letzten drei Monate vor sich gegangen ist.

Und noch eins: Es hat in den Vereinigten Staaten stets eine Strömung gegeben, die forderte, daß der Kampf gegen Japan zum Krieg „Nr. 1“ ernannt werde. Churchill und Roosevelt verharrten aber dabei, daß die angeblich so günstigen Möglichkeiten gegen Deutschland und damit Italien auf Grund angeblicher durchschlagender Erfolge der Stalinschen Winter-



Der Frühling an der Ostfront
Das Tauwetter hat Wege in Sumpf und Schlamm versinken lassen. Dieses Bild von der Donezfront gibt eine Vorstellung der Geländeschwierigkeiten. (PK-Aufn.: 44-Kriegsberichter Schaefer, HH, Z.)

offensive voll ausgenutzt werden müßten. Sie waren insbesondere zu Beginn des zurückliegenden Winters der Meinung, von verschiedenen Stellungen des Mittelmeeres her zum Angriff übergehen zu können und nach der bolschewistischen Winteroffensive Deutschland und Italien und damit Europa von Süden und Osten her „in die Zange zu nehmen“. Diese militärischen Möglichkeiten schienen so verlockend, daß der Kriegsschauplatz im Stillen Ozean und in Ostasien völlig vernachlässigt wurde. Es ist bezeichnend, wenn in der amerikanischen Öffentlichkeit anläßlich der neuesten Erfolge der Japaner wieder an diese Dinge erinnert und damit der Fehlschlag der angloamerikanischen Terminrechnung zugegeben wird.

Telegrammwechsel zum Tag von Narvik

Konteradmiral Bey, der Führer der Zerstörer, an Generaloberst Dietl

Berlin, 9. April

Zum dritten Jahrestag von Narvik hat der Führer der Zerstörer, Konteradmiral Bey, an den Generaloberst der Gebirgsstruppen Dietl in Lappland folgendes Telegramm gerichtet:

„Am 9. April ist es drei Jahre her, daß wir unter Führung unerres unvergesslichen Kommodore Bonte in den Hafen von Narvik eintraten. Unser gemeinsamer Kampf um Narvik ist Vorbild geworden für viele heldenhafte Waffentaten der deutschen Wehrmacht. In rauer See fahrt und hartem Gebirgskrieg ist die Kampfgemeinschaft und Kameradschaft der Narvikkämpfer des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine entstanden, die wir als hohes Vermächtnis deutschen Soldatentums weiterpflegen werden.“ Das Telegramm schließt mit den besten Wünschen für weiteres Schlachten-glück, Erfolg und Sieg.

Generaloberst Dietl hat mit folgendem Telegramm dem Führer der Zerstörer, Konteradmiral Bey, geantwortet:

„Für Ihre und des Zerstörerverbandes so

herzlichen Wünsche für mich und meine Arme anläßlich des dritten Narviktages danke ich bestens. Mein Gedenken gilt am 9. April 1943 in treuer Verehrung und heißer Dankbarkeit vor allem dem heroischen Kommodore Bonte und seinen tapferen Zerstörerbesatzungen, die nach einmal kühner Wikingerfahrt mich und die mir unterstellten Truppen befiehlgemäß in und bei Narvik landeten. Die hingebende Einsatzbereitschaft und vorbildliche Kameradschaft der drei Wehrmachtteile ermöglichten dann in zweimonatigem Ringen das erfolgreiche Durchhalten, trotz aussichtslos erscheinender Lage. Diese Narvik-Kameradschaft wird für alle Zeiten weiterleben, solange deutsche Soldaten kämpfen, und den Endtag verbürgen. Ihnen, Ihrem ganzen Zerstörerverband und allen Narvikkämpfern der Kriegsmarine wünsche ich für die Zukunft alles Gute, vor allem reiches Soldatenglück. Ich weiß mich eins mit Ihnen, meinen alten Narvik-Kameraden, in unverbrüchlichem Glauben an den Führer und den deutschen Endtag. In treuester Verbundenheit Ihr Dietl, Generaloberst.“

Die besondere Aufgabe des Arztes im Wartheland

Gaugesundheits-Beirat ins Leben gerufen / Der Reichsgesundheitsführer sprach in Posen /

Drahtmeldung unseres Posener Ha-Mitarbeiters

Posen, 9. April

Anlässlich der Anwesenheit des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti in Posen fand im Gauschulungshaus eine Kundgebung statt, in der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser und Reichsgesundheitsführer Staatesekretär Dr. Conti sprachen.

Der stellvertretende Gaugesundheitsführer Dr. Mayer eröffnete die Tagung mit einem Begrüßungswort an den Gauleiter und an den Reichsgesundheitsführer. In kurzen eindrucksvollen Worten umriß dann der Reichsstatthalter und Gauleiter die Aufgaben des Arztes. Die Zeit, wo der Arzt außerhalb des Volkes stand, ist seit der Machtergreifung endgültig vorbei. Der Arzt ist jetzt in das Leben des Volkes hineingestellt, bei jeder Art der Menschenführung wird auch der Arzt einen bedeutsamen Platz einzunehmen haben. Die besonderen Aufgaben des Warthegau legen hier dem Arzt besondere Verpflichtungen auf; deshalb sei der Gaugesundheits-Beirat ins Leben gerufen worden, der neben dem Gauamt für Volksgesundheit wirksam werden wird. Dieser Beirat ist keine theoretische Angelegenheit, sondern eine Einrichtung der Partei, der nicht nur Ärzte, sondern auch Männer und Frauen der Praxis aus Partei und Verwaltung angehören. Aufgabe dieses Beirats soll es sein, die ärztliche Arbeit zu unterstützen und die vielen sich ergebenden Fragen in eine gewisse Rangordnung zu bringen, denn auch die Gesundheitsführung ist eine politische Aufgabe.

Anschließend nahm der Reichsgesundheitsführer das Wort. Er ging zunächst von der

früheren Auffassung des Arztes aus, daß sich der Arzt von politischen Auseinandersetzungen fernzuhalten und nur dem kranken Menschen zu helfen habe. Diese Auffassung war aber nicht richtig: Aufgabe des Arztes ist es vielmehr, der Volksgesundheit zu dienen. Solange der Begriff des Volkstums so verschwommen war wie in der Zeit nach 1918, konnte auch von einer Volksgesundheit nicht die Rede sein. De Reichsgesundheitsführer gab in diesem Zusammenhang Beispiele aus der damaligen Zeit und ihrer staatsrechtlichen Auffassung. Es war daher unsere Schuld, wenn das Deustchum, das außerhalb der Grenzen saß, durch solche staatsrechtliche Formulierung unserem Volkstum verlorengegangen ist. Wichtig ist allein die blutmäßige Substanz; erst nachdem wir diese Erkenntnis gewonnen hatten, konnten wir auch den Begriff der Volksgesundheit näher treten. Im einzelnen wie der Reichsgesundheitsführer an Beispielen nach, wie das deutsche Volk an den Weg des Abgrundes geriet, durch Rassenmischung, Geburtenrückgang und so fort. Die Aufgabe des Arztes wäre auch hier gewesen, beratend und erziehend einzutreten. In der heutigen Zeit hat der Arzt neue, verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen, um die Gesundheit des Volkes zu erhalten. Das ergibt sich besonders auch in der Frage der Arbeitseinsätze. Hier muß ebenso an das Gewissen des Volkes appelliert werden, damit es nicht wegen jeder Kleinigkeit vom Arzt Atteste verlangt.

Trotz aller kriegsbedingten Maßnahmen ist die Volksgesundheit insgesamt gesehen als

gut zu bezeichnen, die auch bis zum Siege anhalten wird. Das deutsche Volk ist noch lange nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt, ebensowenig ist die Arbeitskraft des Volkes voll ausgeschöpft. Wesentlich ist nur eine gesunde Lebensführung, die man auch in der heutigen Zeit kann. Auch im Krieg soll man der Frage der Eheschließung Beachtung schenken — bezüglich der Geburtenziffern stehen übrigens Kärnten und das Wartheland an der Spitze aller Gau des Reiches. Im ganzen gesehen gibt es kein Gebiet, in dem nicht der Arzt in irgendeiner Form mitwirken kann. Das ist im Gau Wartheland im besonderen Maße geschehen.

Zum Schluß sprach der Reichsgesundheitsführer des Warthelandes allen an der Gesundheitsführung des Warthelandes beteiligten Kräften seinen besonderen Dank für ihre erfolgreiche Arbeit aus. Der stellvertretende Gaugesundheitsführer schloß die Veranstaltung mit einem Siegheil auf den Führer.

Das EK. für eine DRK.-Schwester

Berlin, 9. April

Der Roten-Kreuz-Schwester Magda Darchinger (DRK-Schwesternschaft München) wurde als fünfter deutscher Frau das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Sie hat sich bei der Bergung von Verwundeten eines Lazaretts im Operationsgebiet während eines feindlichen Luftangriffes durch besonders tapferes Verhalten ausgezeichnet und wurde hierbei selbst schwer verwundet.

Irgendwann einmal...

Stockholm, 9. April

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, erklärte Cordell Hull in Washington, er habe die Einladung des englischen Außenministers, nach England zu kommen, gern angenommen. Er könne jedoch den Zeitpunkt seines Besuches noch nicht festlegen.

Japanischer Seesieg

Tokio, 9. April

Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Freitag folgenden Bericht heraus: „Starke Verbände japanischer Marineluftstreitkräfte unternahmen einen Angriff gegen eine feindliche Flotte vor der Küste der Florida-Inseln und erzielten nachstehende Ergebnisse: ein feindlicher Kreuzer versenkt, ein feindlicher Zerstörer versenkt, zehn feindliche Transporter beschädigt, ein weiterer feindlicher Transporter beschädigt, 37 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Die japanischen Verluste belaufen sich auf sechs Flugzeuge, die sich freiwillig auf die feindlichen Ziele stürzten.“

Diese Luft- und Seeschlacht erhält den Namen „Seeschlacht vor der Küste der Florida-Inseln“. Die Florida-Inseln, auch Negala-Inseln genannt, liegen nördlich Guadalcanar.

Die Britenniederlage in Burma

Ma. Stockholm, 10. April (LZ-Drahtbericht)

Nach dem letzten Lagebericht Wavells hat sich an der Burma-Front während der letzten 24 Stunden, die nach dem Rückzug der Briten von der Maya-Halbinsel vergangen sind, keine Veränderung ergeben. In Washington erwartet man jedoch, daß Wavell Burma vollständig räumen wird; bevor der große Monsumregen im Mai beginnt.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuses: an Leutnant Alfred Langguth, Kompanieführer in einem fränkischen Grenadier-Regiment; an Hauptmann Langbein, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Major Waldemar v. Knoop; Hauptmann Schütt, Oberschirmmeister Emil Vogt; Feidweibel Kurt Dix; Oberst Krause, Kommandeur eines Flak-Regiments; Oberleutnant I. G. Haizmann, Generalstabssoffizier eines Flak-Div.; Oberleutnant Herling, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Major Hermann Rauschenbusch, Kommandeur eines Jäger-Bataillons; Oberleutnant Hans Magold, Batteriechef in der Sturmgeschützabteilung „Großdeutschland“; Unteroffizier Diedrich Lillenthal, Geschäftsführer einer schweren Pak in einer schnellen Abteilung;

Schwere Erdbeben in Chile

Ma. Stockholm, 9. April (LZ-Drahtbericht)

United Press meldet aus Santiago de Chile, daß zwei starke Erdbeben längs der Küste nördlich von Valparaíso stattgefunden hätten, wobei große Schäden in Städten und Dörfern des betroffenen Gebietes angerichtet worden sind. Die Stadt Salamanca ist nach dieser Meldung in Trümmer gelegt worden, und in den Städten Serena und Ovalle sind große Verwüstungen angerichtet. Starke Verluste an Menschenleben sind zu befürchten. Das Erdbeben war so stark, daß auch Häuser in Santiago de Chile beschädigt wurden; die Uhren blieben in der ganzen Stadt stehen und auf den Straßen brach eine Panik aus.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem kroatischen Ministerpräsidenten Ante Pavelic zum kroatischen Nationaltag am 10. April mit einem herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Der OKW-Bericht meldete am Freitag, daß die britischen Mordbrenner bei ihrem Terrorangriff in der Nacht zum Freitag auf westdeutsches Gebiet 15 Flugzeuge verloren. Das britische Luftfahrtministerium gibt jetzt zu, daß 21 britische Bomber nicht zurückkehrten.

In neuer rumänisch-italienischer Kulturvertrag ist in Bukarest unterzeichnet worden.

Zwischen der Türkei und Italien wurde ein Wirtschaftsabkommen abgeschlossen.

Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht einen Erlass, durch den der Oberleutnant des Generalstabes Navarro Ibañez zum Militärrat bei der spanischen Gesandtschaft in Tokio ernannt wird.

Die französische Regierung hat die chinesische Nationalregierung davon in Kenntnis gesetzt, daß sie ihre Verwaltungsrechte in der internationalen Konzession von Amoy aufgibt.

Nach einer Reutermeldung ist das Gesuch des jüdischen Oberbürgemeisters von New York, Laguardia, auf Einstellung als General in die USA-Armee abgelehnt worden, da Laguardia „in seiner jetzigen Stellung für die Vereinigten Staaten nützlichere Dienste leisten“ könnte.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verleger: Willy Meissel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt § 2 Anzeigenpreisliste 3

</div

Libau — eine zerstörte Stadt mit neuer Zukunft

Einst Kurlands größte Stadt, aber nicht sein Mittelpunkt / Von unserem ständigen le.-Ostland-Mitarbeiter

Im Laufe einer wechselvollen Geschichte hat Libau vielen geopolitischen Begriffen zugehört, beständig war nur der eine: Libau war stets Kurlands größte und bedeutsamste Stadt. Aber sie war nie Kurlands Mittelpunkt, und bis zum Weltkrieg war Libaus Rolle keineswegs die einer bodenständigen Stadt. Das zeichnete sich schon äußerlich auf der Karte ab. Bis auf die kleine unbedeutende Stichbahn nach Hasenpoth führte von dieser Hafenstadt nur eine einzige wichtige Bahn über Schaulen nach dem Südosten des Zarenreiches. Mit seinem kurländischen Hinterland verband Libau kein Schienenstrang. In dieser Rolle erlebte Libau eine hektisch anmutende Blüte, die Einwohnerzahl schnelle



Fronttheater — einmal anders gesehen
Herr Unteroffizier, ist die Straße nach X. schon befahrbar? Eine der Künstlerinnen dieser Truppe kündigt sich nach dem Weg, denn bei den schlechten Straßen an der Wolchowfront fragt man lieber einmal mehr als zu wenig, sonst sitzt man irgendwo im Sumpf fest.
K.-Aufn.: Kriegsber. Schmidt-Scheider, Atl., Z.

auf fast 100 000 hinauf. Der deutsche Bauarbeiter Ulich schuf am Strand ein reizendes Villenviertel direkt am Anschluß an die eigentliche Stadt, und dieses Villenviertel war als Sommerdomizil gedacht für die wohlhabenden Libauer, obwohl zwischen der „Stadtwohnung“ und der Sommerville kaum fünf Minuten Gehweg lag. Dieses kleine Villenviertel mit seinen reizvollen Anlagen wurde das Schmuckstück der Stadt, und die Libauer fühlten sich hier bald so wohl, daß sie auch im Winter hier wohnen blieben. In der Tat, es gibt kaum Vergleiche für dieses liebliche Idyll rings um den Schwanenteich mit seinen kleinen, schmeichelnden Straßen, die sternförmig auseinanderstreben! Neun Monate nach dem Beginn des Weltkrieges wurde Libau erobert. Bald darauf erhob die Stadt eine Stichbahn nach Memel, eine Lebenslinie nach Westen.

In der Zeit des lettischen Freistaates sank die Bedeutung des klimatisch so begünstigten Hafens fast auf den Nullpunkt. Libau hatte keine mehr von Ehrgeiz diktierte Rolle zu spielen, es kämpfte sozusagen um ein nacktes Leben, um eine auch nur einigermaßen nützliche Aufgabe. Libau fand sich zurück in eine kurländische Aufgabe. Die beiden Bahnen, die damals gebaut wurden — nach Goldingen und über Frauenburg nach Mitau und Riga — machen dies deutlich. Aber es wurde nichts Rechtes. Für das kleine Lettland waren zwei Häfen von der

Bedeutung Libaus und Rigas zuviel, der Libauer Hafen blieb leer, die Stadt verarmte sichtlich, das einst internationale und reiche Leben floh.

Nach Beginn des Ostfeldzuges brauchte es nur ein Drittel soviel Tage wie damals im Weltkrieg Monate, bis Libau befreit war von den Bolschewisten. Nur kurz war die Leidenszeit, aber sie hat schwere Narben hinterlassen. Neben Dünaburg hat keine Stadt des Generalbezirks Lettland so sehr gelitten wie Libau. Trotzdem! Wenn irgendwo starke Zuversicht besteht, daß neues Leben aus den Ruinen blühen wird, dann in Libau. Noch ist zwar Libau sozusagen nur die Hauptstadt des reichen Gebietes Kurland mit dem Amtsitz des Gebietskommissars, aber in dieser Stadt stecken zu viele Zukunftsaussichten, als daß es nunmehr ewig nur diese Rolle spielen müsse.

Schön im Herbst des vergangenen Jahres ging man in Kurland daran, die bolschewistische Erbschaft im Agrarsystem zu beseitigen und die aufgeteilten Wirtschaften in ihren ehemaligen Grenzen den früheren Eigentümern zur Nutznießung zurückzugeben. Der Schaden unter der Sowjeterrschaft allein an landwirtschaftlichen Gebäuden beträgt fast 1 260 000 Rentenmark. Viel brauchbares Ackerland ist von den Bolschewisten, die Kurland als Aufmarschgebiet gegen Europa benutzen wollten, durch das Anlegen von Flugplätzen und anderen Kriegseinrichtungen vernichtet worden.

In Libau befindet sich das größte Fischereiverarbeitungsunternehmen des Generalbezirks Lettland. Hier werden außer den gewöhnlichen Fischprodukten auch medizinisches Öl aus Fischleber und aus Fischabfällen Fischmehl gewonnen. In den letzten Jahren hat man beim nicht gerade als besonders delikat bekannten Dorsch die Leber, die man früher als unbrauchbar wegwarf, als das Wertvollste festgestellt, denn sie enthält große Mengen Fischlebertran mit den wichtigen A- und D-Vitaminen. Für diese Fabrikationen wurden kürzlich in der Libauer Fischfabrik die ersten drei Maschinen zur Zerlegung von Dorschen aufgestellt. Jede dieser Maschinen leistet in einer Stunde die Arbeit von 50 bis 60 Arbeitern.

Kurz nach der Befreiung erlebte Libau den Beginn einer Theaterspielzeit, die unter dem Eindruck der Kriegsergebnisse nur ungewöhnlich genannt werden kann. Sie brachte in 284 Spieltagen 327 Vorstellungen. Unter anderem wurden der „Fliegende Holländer“ und „Tiefland“ deutsch aufgeführt. Das Ballett studierte drei abendfüllende Balletts und drei bunte Ballettabende ein. Im Schauspiel kamen

unter anderem „Minna von Barnhelm“ und „Scampolo“ lettisch heraus. Für die nächste Theaterspielzeit sind unter anderem „Lohengrin“ in deutscher Sprache, die lettische Oper „Im Feuer“ von Janis Kalninsch und die deutsche Oper „Der schwarze Peter“ von Norbert Schulze in lettischer Sprache vorgesehen. Gerhart Hauptmanns 80. Geburtstag wird mit der Aufführung von „Rose Bernd“ begangen.

Noch hat Libau mit seinen Kriegsaufgaben vollauft zu tun. Zahlreiche lebenswichtige Betriebe sind bereits notdürftig hergerichtet, zum Teil auch erweitert worden, um die vergrößerten Bedarf zu decken. Noch lange wird es notwendig sein, Aufräumungsarbeiten zu verrichten, ehe an Wiederaufbau zu denken ist. Aber schon jetzt ist ein Berliner Architekt damit beauftragt, in Zusammenarbeit mit Fachkräften für Spezialgebiete, wie den Hafenbau, einen Plan für den Wiederaufbau in erweitertem Umfang und nach heutigen Grundsätzen der Städteplanung aufzubauen. Libau wird schöner wiedererstehen. Und die Stadt wird eine Aufgabe erhalten, die ihr Jahrzehntelang gefehlt hat und die in Zukunft keine geopolitischen Hemmnisse stören werden. Denn ihre Lebenslinie ist vorgeschrieben: Sie führt nach Südosten.

Der letzte Kull der Plutokratie

Die Meldungen von Übertritten tschungking-chinesischer Truppenverbände zu Japan mehren sich.



Der Tschungking-Soldat: „Aussteigen, Mister, ich mag Sie nicht mehr weiter fahren!“ (Lehner, Z.)

Die erste germanische Eisenschmiede

Eine Semnonensiedlung bei Berlin in grauer Vorzeit / Von Hedwig Gudowius

Nicht im Rheinland, nicht im westfälischen Industriegebiet, entdeckte man Deutschlands erste Eisenschmelze; vor den Toren Berlins, am Strand der märkischen Dahme hatten germanische Siedler, Semnonen, schon hundert Jahre vor der Zeitwende eine Eisenschmelze in Betrieb, die jetzt durch die Ausgrabungen des Märkischen Museums entdeckt wurde.

Hinter Königs Wusterhausen muß man noch einige Stationen fahren, bis man zu dem kleinen Orte Kablow kommt. Hier soll nach dem Ergebnis der an Ort und Stelle gemachten Funde eine Semnonensiedlung wieder auferstehen, wo wir in naturgetreuer Wiedergabe sehen sollen, wie dieser Germanenstamm sie delte, lebte und seine Häuser baute. In den eigenartigen Webhütten werden wir die ausgegrabenen Spinnwirbeln und Webgewichte an genau nachgebildeten Geräten sehen, werden beobachten können, wie vor 2000 Jahren schon Leinen und Wolle kunstfertig gesponnen und gewebt wurden; denn unsere Vorfahren kleideten sich nicht wie Barbaren in rohe Tierfelle, sondern schon in kunstvoll gewebte Kleider. Auch Schmuck war schon vorhanden,

und kostbare Fibeln hielten auf der Schulter die Gewänder zusammen. Die Semnonenfrauen kannten sogar den Begriff der sich wandelnden Mode. Ihre Fibeln wechselten die Muster mit dem geltenden Zeitgeschmack. Niemals hätte eine germanische Frau, die etwas auf sich gab, eine unmoderne Fibel getragen! Auf keinen Fall! Die heutigen Forscher sind ihnen dafür sehr dankbar, da sie an Hand der wechselnden Fibelmuster immer gleich die Zeit des gemachten Fundes feststellen können.

In jenen frühen Zeiten schon wurden die Häuser sauber und kunstvoll gefügt. Zwischen die eingearbeiteten Pfosten befestigte man Flechtwerk von Ästen, das von beiden Seiten mit Lehm beworfen wurde. Unter die Schwelle aber hatte man vorher einen Hund begraben, dessen Geist das Haus bewachen sollte.

Malerisch unter alten Bäumen lag jene germanische Siedlung auf dem Wederberg bei Kablow. Die Häuser zogen sich im Reihenbau bis zur munter vorbeifließenden Dahme. Heute schauen wir auf die regelmäßigen dunklen Stellen im weißen Sande, die das Vorhandensein der früheren Holzpfeiler der Häuser anzeigen, und vor unserem inneren Auge ersteht das Bild vom Leben und Treiben unserer Ahnen auf diesem märkischen Boden. Da sehen wir sie bei der Feldarbeit oder beim Fischfang; kunstvoll und sauber steht das Wohnhaus mit seinen geschnittenen Pferdeköpfen, und aus der Tür tritt die fleißige Hausfrau. Ihre Hand dreht die Spindel, die Kinder hängen an ihrem Kleid, und mit frohem Gruß bewillkommen sie ihren Ehemann, der mit Pferd und Wagen vom Felde zurückkehrte. Am Ende des Ortes strömt dichter Rauch aus der Esse eines breiten Hauses. Dort, wo roter Feuerschein aus der großen Türe fällt, werken emsig kraftvolle Gestalten. Der Blasebalg faucht, die Hämmer dröhnen. Hier ist es, wo in Deutschlands erster Eisenschmelze das weißglühende Metall verarbeitet wird...

Dieses Bild längst verschwundener Zeiten soll bald wieder Wirklichkeit werden. Hier auf dem Wederberg, auf historischem Boden, werden wir in naher Zukunft wirklich sehen und erleben, wie unsere germanischen Vorfahren wohnten und schufen. In Berlins erstem Freilichtmuseum werden wir dann irgende Annahmen über die alten Germanen ändern können, denn wir werden keine halbwilden, fellbekleideten Barbaren vorfinden, sondern kultivierte Siedler und Bauern, in sorgfältig gewebten Kleidern, die schon kunstvolles Handwerk und sogar — eine Eisenschmelze betrieben

ho



Spanien feierte den 4. Jahrestag seiner Befreiung vom bolschewistischen Terror

Im Mittelpunkt der großen Feiern, die in Spanien, wie berichtet, anlässlich des 4. Jahrestages der Beendigung des Bürgerkrieges stattfanden, stand die große Siegerparade vor General Franco in Madrid. (Presse-Hoffmann, Z.)

Die Fahrt nach Deutschland / Erzählung von Erich Kialla

Um zehn Uhr bekommen wir unseren Aufpasschein, mein Kamerad und ich. Kurz nach elf fährt der Zug; ein Zug nach Deutschland.

Wir haben sechs Monate darauf gewartet.

„Sie wissen zu Hause nichts! sagt mein Kamerad und lacht vor sich hin. Er will ganz plötzlich daheim in der Stube stehen und sich über das Staunen seiner Angehörigen freuen.

Die Menschen im Eisenbahnwagen unterhalten sich in ihrer raschen und harten Sprache. Eine Frau lacht uns ein wenig an, als könnte sie alles gut verstehen; unsere Freude und das bisschen Aufgeregtheit.

Endlich kommt der Frontlauferzug. Mein Kamerad fragt wieder einmal den Schaffner.

Um neun Uhr am nächsten Vormittag soll er in München sein. Er wird es zehn Minuten später wieder nicht mehr wissen und nochmals fragen. „Ich bin ganz aus dem Häuschen“, gibt er zu.

Im Abteil sitzt noch ein Kamerad. Er hat einen Hund dabei; ein Ableger vom Kompaniekund.

Seine Tochter wird den Hund benennen. Das Mädchen heißt Anna und ist achtzehn Jahre alt. Ein achtzehnjähriges Mädchen!

Wir können uns darunter gleich etwas vorstellen.

Der Hund hat sich unter die Bank verkrochen. Wir holen mit einem Male sehr sacht auf, schauen mißtrauisch unter die Bank. Es ist tatsächlich etwas passiert. Der Vater von

dem Mädchen Anna nimmt ein Stück Zeitung und macht alles wieder ungeschehen.

Wir nähern uns der deutschen Grenze. Warum stehen alle auf und stellen sich an die Fenster? Ich stehe auch am Fenster. Wir sind ganz voll Warten. Wie Kinder sind wir.

Der erste Bahnhof in Deutschland. Wie wach man ist! Sogar der Mann fällt einem auf,

der neben dem Wagen läuft und mit einem Hammer an Eisenteile schlägt. Es ist ein Mann um die Fünfzig herum; den Kragen des Mantels hat er hochgeschlagen. Er kann der Vater von vier Kindern sein; er macht einen so beschützenden Eindruck.

An der Sperré eine junge Frau, ein Kind auf dem Arm. Ein Kamerad wirft dem Kind ein Stück Schokolade zu. Das kleine Päckchen fällt zu kurz. Der Mann mit dem hochgeschlagenen Mantelkragen hebt es vorsichtig auf und trägt es zu der jungen Mutter hin.

Der Zug fährt wieder. Wf müssen die Vorhänge schließen. In dem blauen Licht, das jetzt im Abteil ist, überkommt uns der Schlaf.

Ab und zu eine halbe Minute Wachwerden; wenn die Bremsen die Räder fassen und eine Tür zuschlägt. Dann ist immer einer von uns über zu.

Der Zug fährt wieder. Wf müssen die Vorhänge schließen. In dem blauen Licht, das jetzt im Abteil ist, überkommt uns der Schlaf.

Ab und zu eine halbe Minute Wachwerden;

wenn die Bremsen die Räder fassen und eine Tür zuschlägt. Dann ist immer einer von uns über zu.

Es ist drei Uhr in der Nacht. Ich laufe durch meine verdunkelte Heimatstadt. Die schwer benagelten Stiefel machen Lärm. Danach stehe ich vor dem Haus. Da ruft wer meinen Namen; leise und fragend und ganz aufgereggt,

dab ich es einfach spüren muß, wie sehr die Frau am ganzen Körper zittert. Sie läuft dann ganz verstört durch das Zimmer. Zwei Tage lang war sie bei jedem Zug, mit dem ich hätt kommen können, am Bahnhof gestanden.

„Ich dachte schon, du kommst nicht mehr“, sagt sie und nimmt meine Hände so fest, daß es behaftet weh tut.

Ich bin daheim.

Erzählte Kleinigkeiten

Der fruchtbare Lustspieldichter Beaumarchais, auf dessen Text auch der Inhalt von Mozarts „Figaro Hochzeit“ zurückgeht, wohnte der Aufführung eines seiner Stücke bei.

Ein Kollege, dessen Werk am Abend zuvor mit mäßigem Erfolg gegeben worden war, machte ihn mit boshafter Gedugung auf einen Zuschafer aufmerksam, der fest und friedlich schlummerte. Doch der witzige Beaumarchais entgegnete schnell gefäßt: „Der Mann kommt nicht auf meine Rechnung, der schlält noch von gestern! — Zu seiner Schlagfertigkeit gesellte sich freilich eine gute Portion auf seinen Adelstitel. Als sich in seiner Nähe einige Herren über seine Werke unterhielten und dabei, ohne seine Anwesenheit zu bemerken, kurzweg von Beaumarchais sprachen, drehte sich dieser um und rief: „Sie meinen wohl den Baron von Beaumarchais!“ Worauf einer der Zurechtgewiesenen geräuschierte bemerkte: „Ehrlich gesagt, der Herr Beaumarchais ist mir entschieden lieber als der Herr Baron von Beaumarchais.“ *

Kurz nach der Aufführung des „Freischütz“ am 18. Juni 1821 ging Karl Friedrich Zelter, Sohn eines Maurermeisters und selbst anfangs dieser Zunft angehörend, später dann Leiter der Berliner Singakademie und einer der wenigen Dutzend Goethes, durch die Friedrichstraße. Schon eine Weile hörte er eine lärmende Stimme, die einem Schusterjungen gehörte, unermüdlich und ebenso falsch trällerte: „Wir winden dir den Jungfernkranz“. Zelter erlaubte sich mit derber Baßstimme die notwendige Ergänzung hinzuzulegen: „Mit veilenblauer Seide...“ Da dreht sich unser Berliner Schusterjunge um und sagt keck: „Hör'n Se, Männer, wenn Se sich den scheen jungen Jungfernkranz singen woll'n, dann können Se ihm och alleine anfangen. Det andere is Straßenrabbi.“

Kultur in unserer Zeit

Musik

Hundert Jahre Leipziger Konservatorium. Kurz nach dem zweihundertjährigen Jubiläum der Gewandhauskonzerte kann ein anderes Leipziger Kunstinstitut auf ein Jahrhundert des Bestehens, in dem es sich ebenfalls Weltglanz erwarb, zurückblicken: das Konservatorium. Im alten Gewandhaus wurde es 1843 eröffnet. Dem seit zwei Jahren zur Hochschule erklärt Institut wurden eine Abteilung für dramatische Kunst, ein kirchenmusikalisches Institut und eine Musikschule für Jugend und Volk angegliedert.

Dichtung

Gedichte eines Japaners über Deutschland. Ein Beitrag zum gegenseitigen Kennenlernen des deutschen und des japanischen Volkes hat der japanische Dichter Kanawasa gegeben, der sich in seiner Heimat eines bedeutenden Rufes als Lyriker erfreut. Er veröffentlichte eine Gedichtsammlung, die auf Grund von Eindrücken entstand, die er auf einer Reise durch Deutschland hatte. Die einzelnen Abschnitte tragen die Titel: Berlin, Dresden, Bamberg, Thüringen und Tannenberg.

Neue Bücher

Stefan Sturm: Wildengrund. Roman eines Dorfes im Gebirge. Verlag Adam Kraft, Karlsbad und Leipzig. — Die Landschaft seiner Wahlheimat im Riesengebirge spielt mit in diesem Roman des im Wartberge geborenen, heute dreißigjährigen Dichters. Held des Romans ist ein ganzes Dorf mit den vielen Einzelschicksalen seiner Menschen, die Bergbauern, Waldhüter und Holzfäller sind, einfach in der Lebensführung und schlesisch-grüblicher im Denken. Im Mittelpunkt steht die Geschichte eines jungen Paares, das die Stadt verließ, um sich in harter Arbeit gegen Misstrauen und Ungunst der Eingesessenen eine neue Heimat zu schaffen. Eine lange Reihe unwürdiger Menschen mit viel überschüssiger Kraft, die im Kampf mit den Elementen gewachsen ist, und seitsamer Klüze, die auf ihre Weise Zwiesprache mit der Natur und dem All halten, bleibt die häuerliche Geschichte, die die im Boden Schlesiens verwurzelte Dichtung um ein besinnliches Buch vermehrte. Dr. Kurt Pfeiffer

Tag in Litzmannstadt

Sei verschwiegen!

Der totale Krieg zwingt jeden von uns in seinen Bann. Neue Massen deutscher Menschen sind in Fabriken und Büros eingezogen; sie nehmen zwangsläufig teil an Vorgängen und erhalten Kenntnis von Dingen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim bleiben müssen.

Mancher mußt sich an, selbst entscheiden zu können, was für den Gegner zu wissen wichtig ist und was nicht. Er bedenkt aber nicht, daß der Feind ja nicht nur die eine Nachricht erhält, sondern viele, und daß die einzelne vielleicht belanglos, im Zusammenhang aber ungeheuer bedeutsam sein kann. Deshalb mache man sich zum Grundsatz: Lieber einmal mehr den Mund gehalten, als auch nur ein einziges Mal unbewußt dem Gegner Vorschub zu leisten!

Man redet so vieles daher, lediglich aus dem augenblicklichen Mittellungsbedürfnis heraus, und denkt sich nichts Böses dabei. In normalen Zeiten war nichts dagegen zu sagen, heute aber muß man von jedem Volksgenosse verlangen, daß er darüber nachdenkt, was er sagt. Bei jedem Gespräch muß man sich vorstellen, daß man von Böswilligen umgeben ist, was gerade bei uns ja nicht so schwer fallen dürfte. Man prahle nicht, tue sich mit seinen Kenntnissen nicht wichtig und lasse sich vor allem nicht durch geschickten WiderSpruch zu Offenherigkeit verlassen. Was dienstliche Dinge anbetrifft, gibt es auch keine Familienbande. Der eigenen Frau, der Braut und dem besten Freund erzählt man nicht, was gehemmt werden muß. Auch in deren Interesse, denn man bringt sie nur in die Gefahr fahrlässigen Landesverrats.

Also stets daran denken: Vorsicht bei Gesprächen! Feind hört mit!

G. K.

Wir verdunkeln von 20.30 bis 5.45 Uhr

Unser Recht steht in fruchtbarer Entwicklung

Das Werden des nationalsozialistischen Volksrechtes / Unsere Kriegsaufgaben

In der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht“ ergänzt Reichsminister der Justiz Dr. Thierack in bedeutsamer Weise seine früher schon einmal gemachten Ausführungen hinsichtlich der Kriegsaufgaben, vor die die deutsche Gesetzgebung gestellt ist. Dr. Thierack beantwortete eingehend die Frage, warum wir heute, nach einem Jahrzehnt nationalsozialistischer Aufbauarbeit, auf dem Gebiete des Rechtslebens noch nicht weiter sind. Das liegt einmal in der Erbschaft, die wir 1933 zu übernehmen hatten und die eine völlige Neugestaltung selbst der Grundätze des deutschen Rechtslebens erforderte. Hier mußte mit großer Vorsicht zu Werke gegangen werden, um nicht durch eine frühzeitige Kodifikation fruchtbare Entwicklungen abzuschneiden. Aus diesem Grunde sind wir z. B. heute froh — so heißt es wörtlich in den Ausführungen des Reichsjustizministers —, daß die Entwürfe eines neuen Strafgesetzbuches nicht Gesezt geworden sind. Es würde sonst aus theoretischen Erwägungen etwa der Gedanke des Schutzes der Volkgemeinschaft vor Gewohnheitsverbrechern in der Form der „Zweispurigkeit“ zwischen Strafe und Sicherungsregeln verwirklicht worden sein — eine Lösung, die wir heute nicht mehr als glückt ansehen.

Ferner wurde die schnelle Entwicklung der Gesetzgebung dadurch behindert, daß die deutsche Rechtswahrschaft und die Einrichtungen des deutschen Rechtslebens einer einheitlichen Führung entbehren. Diese ist jetzt durch die durch den Führer am 20. August

Wirtschaft der L. Z. Fragen für Gewinnabführung 1942

In der Ausgabe der Litzmannstädter Zeitung vom 8. April 1943 wurde bereits zu den Fragen der Gewinnabführung 1942 Stellung genommen. Die nachstehenden Ausführungen behandelten die Frage der außergewöhnlichen Verhältnisse (§ 8 der Verordnung), die in den eingegliederten Ostgebieten von besonderer Bedeutung sind.

In den Verordnungen über die Gewinnabführung für das Wirtschaftsjahr 1942 ist angeordnet, daß zugunsten und zuungunsten des Gewinnabführungs-pflichtigen die gewerblichen Einkünfte im Wirtschaftsjahr 1942, wenn sie durch außergewöhnliche Verhältnisse wesentlich beeinflußt werden, durch Zurechnung oder Abrechnung eines angemessenen Betrages zu berichtigten sind. Als außergewöhnliche Verhältnisse im Sinne der Verordnung gelten alle Arten von Sonderabschreibungen und die Bildung einer Aufbaurücklage. Damit ist eine Gleichstellung der Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten und im Altreich erreicht worden. Gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen bedeutet diese Anordnung eine Verschärfung für die gewinnabführungs-pflichtigen Unternehmen. Bei der Gewinnabführung 1941 ist auf Grund ministerieller Anordnung von der Zurechnung der Ostabschreibung und der Aufbaurücklage (§§ 8 und 9 OStV.) zu den gewerblichen Einkünften für das Wirtschaftsjahr 1941 allgemein abgesehen worden. Diese Vergünstigung führte zu einer Verdopplung der begünstigten Werte (Sonderabschreibung § 8 bzw. Aufbaurücklage § 9). Sie wird im vierten Kriegsjahr nicht mehr für vertretbar gehalten. Die Auswirkung dieser neuen Bestimmung sei durch Gegenüberstellung der Gewinnabführung 1941 und 1942 veranschau-licht:

1. Ein Unternehmer erzielt im Wirtschaftsjahr (Kalenderjahr) 1941 und 1942 einen gewerblichen Gewinn von je 100 000 RM, unter Inanspruchnahme einer Sonderabschreibung gemäß § 8 OStV. in Höhe von 20 000 RM. Der Einheitswert (Hilfswert) für das Betriebsvermögen auf den 1. 1. 41, der auch für den Beginn des Wirtschaftsjahres 1942 noch Gültigkeit hat, wurde auf 400 000 RM festgestellt. Nach den für 1941 geltenden Gewinnabführungs-bestimmungen errechnet sich die außergewöhnliche Gewinnsteigerung auf: 100 000 - (20% von 400 000 = 80 000 + 20 000) = 80 000 RM. Keine außergewöhnliche Gewinnsteigerung und mithin keine Gewinnabführungs-pflicht. — Nach den Bestimmungen über die Gewinnabführung für 1942 ist der mit 100 000 ausgewiesene Gewinn um die Sonderabschreibung in Höhe von 20 000 RM zu erhöhen. Es ergibt sich also eine außergewöhnliche Gewinnsteigerung von 100 000 + 20 000 = 120 000 - (80 000 + 10 000) = 30 000 RM. Gewinnabführung 25% von 30 000 = 7500 RM.

2. Ein Unternehmer erwirtschaftet in den Wirtschaftsjahren (Kalenderjahr) 1941 und 1942 je 80 000 RM. Er macht in beiden Wirtschaftsjahren von der Bildung einer Aufbaurücklage (§ 9 OStV.) in Höhe von je 10 000 RM Gebrauch. Der Einheitswert (Hilfswert) beträgt 250 000 RM. Für die Gewinnabführung für 1941 errechnet sich die außergewöhnliche Gewinnsteigerung mit: 80 000 - 10 000 Aufbau-

3000 Paar Schuhe in einem Jahr getauscht

Segensreiche Tätigkeit der städtischen Schuhumtauschstelle in der Schlageterstraße

Vor etwas über einem Jahre wurde von der Stadtverwaltung die Schuhumtauschstelle in der Schlageterstraße (unweit der Adolf-Hitler-Straße neben dem Kino) eingerichtet. Der Gedanke, der im Altreich seit Jahren verwirklicht ist, war der, daß Kinder sehr schnell aus ihren Schuhen herauswachsen, ohne daß diese aufgebracht werden wären. Wo viele Kinder in der Familie sind, pflegen ja alle Kleider und Schuhe diesen Weg vom Ältesten bis zum Jüngsten zu machen; nun ersetzt die große Gemeinschaft die damit gebotenen Möglichkeiten. Aber auch Erwachsene sind inzwischen auf den Geschmack gekommen; sie beteiligen sich der Zahl nach ebenso stark am Umtausch von Schuhen. Hier sind die Gründe verschiedenster Art. Zum Beispiel wünscht eine ältere Frau leichte Schuhe gegen schwere zu tauschen, eine andere Halbschuhe gegen hohe.

Grundsatz der Umtauschstelle ist, daß nur gut erhaltene und selbstverständlich tadellos gereinigte Schuhe angenommen werden. Wer glaubt, dort seine alten Schuhe loswerden zu können, mit denen er sonst nichts mehr anfangen kann, der ist im Irrtum. Der Tausch wird so vorgenommen, daß immer möglichst gleichwertige Schuhe gegeneinander stehen. Ein Entgelt wird von beiden Seiten nicht bezahlt.

Wer also feststellen muß, daß der Kleine wieder einmal aus den Schuhen herausgewachsen ist, wendet sich vertrauensvoll an die Umtauschstelle und läßt gegen Quittung die Schuhe dort. Nach angemessener Frist erhält er eine Postkarte, auf die hin er sich Schuhe in der gewünschten Größe und Art abholen kann.

Die Umtauschstelle ist in dem reichlichen Jahre ihres Bestehens schon stark in Anspruch genommen worden. Bis gestern wurden 3085 Schuhe angenommen und 2559 ausgegeben. An manchen Tagen kommen bis zu 60 Personen mit irgendwelchen Wünschen, der Durch-

schnitt beträgt immerhin gegen 30. Die Einführung der Punktpflicht auch für Schuhe hat stark belebend gewirkt. Man besinnt sich darauf, daß es vorteilhafter ist, nicht passende Schuhe gegen andere umzutauschen, als die wertvollen Punkte zu opfern.

In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle sind beide Parteien mit dem Tausch sehr zufrieden, doch braucht man sich nicht zu wundern, daß es auch hierbei einige allzu geschäftstüchtige Leute gibt, die bei dem Tausch verdienen wollen. Es wird aber sorgfältig darauf geachtet, daß bei dem Umtausch niemand zu kurz kommt. Zuweilen muß man sich auch über die Ansprüche wundern, die noch gestellt werden. Da sind ein Paar sehr kräftige und schöne Schuhchen, die sicher einmal den Stolz des ersten Trägers und seiner Mutter gebildet haben. Da sie aber aus zweifarbigem Leder gearbeitet sind, gefallen sie der Anwärterin nicht, obwohl sie sonst tadellos passen würden. Auf solche Dinge kann ja nun in der heutigen Zeit nicht übertriebene Rücksicht genommen werden. Schließlich leben wir im viersten Kriegsjahr, und die Hauptsache ist, daß das Kind feste und brauchbare Schuhe bekommt. Am Rande sei erwähnt, daß die Umtauschstelle nur für Deutsche bestimmt ist.

Je größer der Kreis der Teilnehmer ist, um so größer auch die Aussicht, möglichst viele zufriedenzustellen. Mit nimmermüder Geduld, aber auch der notwendigen Energie bringt die Leiterin der Umtauschstelle die Partner zusammen. Jeder kann das Vertrauen haben, daß er das bekommt, was er verlangen kann. Möchte deshalb recht rege von dieser segensreichen Einrichtung Gebrauch gemacht werden. Sie ist ein wichtiges Glied in der Versorgung der Bevölkerung und zugleich ein Organ der Selbsthilfe.

G. K.

Die neue Deutsche Wochenschau

Wenn man die neue Wochenschau charakterisieren will, so muß man s' einen sachlichen und männlichen Bericht nennen. Sie paßt sich dem Gefühl der Zeit mit einer kaum glaubhaften Sicherheit an. Es fehlt jedes Pathos, jede etwa von außen her herein geholte Begeisterung; es ist nichts darin, was nicht der Verfassung entspräche, in der wir uns alle befinden: Der kühl und behaute wortlosen Haltung eines Volkes, das die Ziele seines Handelns klar kennt.

Dabei ist diese neue Wochenschau im Rahmen der Themen, die ihr gemäß sind, sehr vielseitig. Wir erleben die Trauerfeiern für Botschafter von Molteke und den Reichssportführer von Tschammer und Osten, sehen König Boris beim Führer auf dem Berghof, sind Zeuge der Auszeichnung des italienischen Generals Garibaldi mit dem Ritterkreuz durch den Führer.

Von den Kämpfen im Osten sehen wir diesmal nur einen Ausschnitt von nördlichen Frontteilen.

Der Film „Andreas Schlüter“ erstaufgeführt

Heinrich George in der Hauptrolle / Schlüter wirkte auch in Warschau und Petersburg

Die Gestalt des Berliner Baumeisters Andreas Schlüter ist für uns insofern von besonderem Interesse, als seine Spuren auch in Warschau und Petersburg verfolgt werden können, wo er Bedeutendes geschaffen hat. Er ging seinerzeit in den Osten, nachdem er beim ersten König von Preußen in Ungnade gefallen war, weil man ihm die Schuld am Einsturz des Minzeturms gab.

Der Film — nach dem Roman von Czibulka gestaltet — greift diesen Vorfall heraus und schildert an ihm den Kampf des Genies gegen die ihm feindliche Umwelt. „Nur wer gegen den Strom schwimmt, kann es zu etwas bringen“, das ist das Wort Schlüters, als er zur Mäßigung gemahnt wird. Wie konnte man einem Manne Mäßigung predigen, der das Zeitalter barocken Überschwangs, eines kraftstrotzenden Lebensgefühls gestalten sollte. Er wollte das zu seiner Zeit noch Unmöglichste, er scheiterte daran, aber er schuf so viel, was ihn und seine Zeit überdauerte, daß es reichlich genug war.

In der Hauptrolle Heinrich George. Er wirkt selbst wie eine der Kraftnaturen des Barocks, und die Kamera weiß ihn mit Feingefühl aus seinen Schöpfungen als etwas Gleichgeartetes

L. Z.-Sport vom Tage Die Schießwettbewerbe der SA. 1943

Die Sturmabteilungen der NSDAP, treten erneut mit einer wehrsportlichen Veranstaltung her vor, deren auf breitestem Basis abgestellter Rahmen im Sinne der vom Führer geforderten vorbildlichen Ausbildung geformt wird. Es sind die Schießwettbewerbe der SA. 1943, die am 18. April im Wartheau ihren Anfang nehmen. An diesen Schießwettbewerben können die Politischen Leiter und die angeschlossenen Verbände der NSDAP, die Betriebsportgemeinschaften der NS-Gemeinschaft, „Kraft durch Freude“, die Verbände des Deutschen Schützenverbandes, des NSRL, des NS-Reichskriegerbundes, aber auch die Wehrmacht, die Polizei und der Reichsarbeitsdienst teilnehmen.

Die Wehrkämpfe erstrecken sich auf einen Mannschafts- und einen Einzel-Schießwettbewerb. Der Mannschaftskampf wird in einer Mannschaftsstärke von 14 durchgeführt. Nach einem Marsch von 3 km ohne Geplück (Zeit: 30 Minuten) werden auf dem Schießstand jeweils fünf Schuß liegend aufgelegt an die 12er-Ringscheibe und liegend freihändig auf die 5x10 cm große Scharfscheibe und auf die Kopfscheibe geschossen. Jede Scheibe ist innerhalb von vier Minuten abzugeben. Der Einzelkampf besteht aus je fünf Schuß liegend, kniend und stehend freihändig auf die Ringscheibe und einer Schnellfeuerbedingung auf die Kopfscheibe (der Anschlag ist hier liegend freihändig). Für die ersten drei Bedingungen stehen 15 Minuten und für die Schnellfeuerbedingung 45 Sekunden zur Verfügung.

Am Sonntag nur zwei Spiele um Punkte

Das Programm der Meisterschaftsspiele im Fußball für den morgigen Sonntag ist nun doch noch auf die Hälfte der angesetzten Spiele zusammengezogen. Wegen des Rückspiels der Posener Soldatenmannschaft (DSC) gegen Breslau, die sich am vergangenen Sonntag 3:3 trennten, fällt das Spiel Post Posen gegen Union 97 aus und wird am 18. 4. ausgetragen. Auf diesen Tag wurde

Appelle der NSDAP.

Am Sonntag, dem 11. 4. 43, finden in folgenden Sälen Appelle der NSDAP statt, zu denen Einladungen des Kreisleiters ergangen sind. Abschnitt Nord Hellenhof, Nordstraße 36, um 8 Uhr; Abschnitt West Sporthalle um 9 Uhr; Abschnitt Ost Gefolgschaftsraum der Firma Scheibler und Grohmann, Markt-Meissen-Straße 68, um 10 Uhr; Abschnitt Süd Sängeraus Glickendeeler Weg 5 (Erzhausen) um 1 Uhr. Es spricht auf allen Appellen der Kreisleiter Pg. Waibler.

Freiwillige für die Waffen-SS

Von der Ergänzungsstelle Warthe (XXI) der Waffen-SS — Posen, Königsring 22, erhalten wir die Mitteilung, daß wiederum Freiwilligen die Möglichkeit gegeben ist, in die Waffen-SS einzutreten.

Die Divisionen der Waffen-SS kämpfen an allen Kriegsschauplätzen und stehen jetzt in vorderster Front im Kampf gegen den Bolschewismus. Ihre stolzen Taten sind ein Ruhm an die deutsche Jugend und an die wehrhaften Männer. Vollmotorisiert, umfassen die Divisionen alle Truppen wie Infanterie, Artillerie, Pioniere, Panzer, Nachrichtentruppen, Kavallerie, Panzerjäger, Flak, Radfahrzeuge, Sanitätsgruppen und Gebirgsgruppen.

Sofort eingestellt werden: Freiwillige an Kriegszeit (ohne Dienstzeitverpflichtung) von vollendetem 17. bis zum 45. Lebensjahr; Freiwillige mit Dienstzeitverpflichtung (4½ oder 1 Jahr) nach dem vollendeten 17. Lebensjahr; Freiwillige für die Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“, Mindestgröße 178 cm; Freiwillige für die SS-Polizeidivision, mit der Möglichkeit der späteren Überführung in die Deutsche Polizei.

Der Dienst in der Waffen-SS ist Wehrdienst. Bei Eignung stehen den Freiwilligen die Unterführer- und Führeraufbahn sowie Sonderlaufbahnen offen. Einberufung zu Truppe erfolgt beschleunigt.

Annahmeuntersuchungen im Gebiet der Reichsgaue Warthe und dem vorderen Annahmeuntersuchungsplan statt. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Außerdem nimmt die Ergänzungsstelle Warthe (XXI) der Waffen-SS — Posen, Königsring 22, Fernruf 2025, 2026 und 3025 ständig schriftliche Meldungen an und über sendet auf Anforderung das ausführliche Merkblatt.

Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 12.45: Militärmusik aus Kasernen. 14.15: Heitere Melodienreigen. 16.00: „Wiener Gesänge“. 18.00: Hörszene. 20.20: Zeitgenössische Kleinkünste. 21.00: Tanz und Unterhaltung. 21.30: Volkstümliche Opernmelodien. Deutschnlandsender: 11.30 Uhr Land und Meer. 17.10: Sionistische Musik. 20.15 Operettenmusik.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Amt für Technik und NSBDT, Schulungstagung über Leistungslöhne im Baugewerbe für Fachgruppen, Baubewerbe, Baubüro und Baufirmen — Sonnabend 16. Uhr, Tagungshaus Stadtverwaltung, Straße der 8. Armee 10. OG, Sporthalle, Dt. Frauenhaus, Montag 19.30 Uhr. Gremialversammlung, Dienstag 19.30 Uhr. SA-Sturm 3/5 (LM.). Dienstbefehl für Sonnabend: Antritt des gesamten Sturmes zum Schießwettbewerb 7.45 Uhr. Endstation Straßenbahnlinie 1 Breslauer Str. Eisenbahnbrücke.

Aus

Werbestadt repräsentiert Pose fiktiggestellt stil barg

Eine G

Auf E hannover sprach G er in der Körperschaften in die sich und Bau aber auch Befestigungen und Bahnverbindungen Gebiet der Kolonisten die östlic

Gauhaus

Ein Se leiter der theland g aufbaus Sommersiklerzieh lichen Mu studieren erzieher-Partei damit in einem Anmeldungs Gaumusik

Kalisch

Ke. L beitstagu am Sonn Kalisch w ter und Anlaß der die Jugen

Salzburg

Uhr Wehrm Lernengau Ausverk tag, 13. 4. Verkauft gasse".

Kammerspi

Stadttheater Mo 19.30 Uhr Die Justi 11. 4. 14 Uhr Liebe in 19.30 Uhr

Stadtkino

Theater Mo 19.30 Uhr Die Justi 11. 4. 14 Uhr Liebe in 19.30 Uhr

<h3

Aus dem Wartheland

Unsere Reichsuniversität wirbt

POSEN
MUTEPUNKT
VÖLKERISCHER
WISSENSCHAFTSLEGE

Vor einiger Zeit sprachen wir an dieser Stelle den Werbestempel der Posener Post, der das Rathaus der Gauhauptstadt Wissenschaflslege zeigte. Diesem ansprechenden ersten Werbestempel ist jetzt ein zweiter gefolgt, der das repräsentative Gebäude der Reichsuniversität Posen am Königring zeigt. Das 1910 fertiggestellte schöne Gebäude im Renaissancestil barg früher die königliche Akademie. a. k.

Eine Gauleiter-Rede in Hannover

Auf Einladung des Gauleiters von Südhannover-Braunschweig, Lauterbacher, sprach Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser am Dienstag vor dem Politischen Führerkorps in Hannover. Die eindrucksvolle Rede, die sich insbesondere mit den Siedlungs- und Bauernfragen des befreiten Ostens, aber auch mit der Stärkung des Kriegspotentials befasste, wurde wiederholt durch starken Beifall unterbrochen. Der Gauleiter von Südhannover-Braunschweig wies auf die engen Verbindungen gerade Niedersachsens mit dem Osten hin, zogen doch seinerzeit aus diesem Gebiet des deutschen Binnenlandes die ersten Kolonisten und Pioniere des Deutschtums in die östliche Weite.

Gauhauptstadt

Ein Seminar für Musikerzieher. Der Landesleiter der Reichsmusikkammer Reichsgau Wartheland gibt bekannt: Im Zuge des weiteren Aufbaues der Gaumusikschule Reichsgau Wartheland wird diesem Institut mit Beginn des Sommersemesters 1943 ein „Seminar für Musikerzieher“ zur Vorbereitung auf die staatliche Musiklehrerprüfung angegliedert. Berufsstudierende in der Musik, die die Musikerzieher-Laufbahn einschlagen wollen, erhalten damit die Möglichkeit, ihr Studium hierfür in einem gäuleigenen Institut zu absolvieren. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter der Gaumusikschule Reichsgau Wartheland, Direktor Georg Blumensaat, Posen, Graf-Spee-Str. 23.

Kalisch

Ke. Der Gauleiter kommt! Auf einer Arbeitstagung der Kreisleitung im Landratsamt konnte Kreisleiter Marggraf mitteilen, daß am Sonntag, dem 18. April, der Gauleiter in Kalisch weilen wird. Der Besuch des Gauleiters und Reichsstatthalters Greiser erfolgt aus Anlaß der Übernahmefest der Zehnjährigen in die Jugend des Führers. Weiter gab Kreispropagandaleiter v. Mossakowski die geplante Einlegung von Schrehabenden durch die Partei bekannt, die den Zweck haben, noch engere Fühlung mit der Gesamtbövölkerung zu finden.

Erstmals die Millionengrenze überschritten

Die Opferfreudigkeit für das Kriegs-WHW. im Wartheland / 97% mehr als im Vorjahr

Bereits an dem 6. Opfersonntag im Monat Februar hatte die Spendensumme im Gau Wartheland erstmalig die Millionengrenze überschritten. Der 7. Opfersonntag am 14. März hat diesen Erfolg nicht nur wiederholt, sondern nochmals übertroffen und ein Ergebnis von 1.284.118,24 RM. erreicht.

Gegenüber dem letzten Opfersonntag im Vorjahr bedeutet das eine Steigerung um fast 97%. Im Reichsdurchschnitt hat die Steigerung, wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, 47% betragen, so daß der Gau Wartheland auch bei dieser Sammlung wieder als Schrittmacher gelten konnte. Für jeden deutschen Haushalt betrug die durchschnittliche Spende 5,13 RM. Die Kreise Kosten, Mogilno, Hohensalza und Lentschütz, die bei dieser Sammlung in der Spitzengruppe marschierten, haben sogar sämtlich die Grenze von 10 RM. überschritten. Wir dürfen in diesem Ergebnis mit Recht ein Zeichen dafür sehen, daß die deutsche Bevölkerung unseres Gauebietes in besonderem Maße bereit ist, mehr zu leisten als uns allen in früheren Jahren jemals möglich erschien.

Kleinste Sammler, größter Erfolg

Der Sammeltag der Wehrmacht für das Kriegs-Winterhilfswerk als letzter der Reichsstraßenammlungen im Rahmen des WHW-Jahres 1942/43 hatte bekanntlich einen ganz einzigartigen Erfolg. Und um diesen zu erreichen, wurde allenthalben fleißig gearbeitet, vorbereitet, vor allem aber daran gedacht, eine besondere Idee in den Dienst der großen, guten Sache zu stellen. Dies geschah nicht allein bei unseren stets findigen Soldaten, sondern auch Leute in Zivil oder in der Uniform des Roten Kreuzes, des der NS-Kriegsopfersversorgung und des NS-Reichskriegerbundes setzten sich vielseitig ein, um das nötige Ergebnis zu erreichen.

So kam der Bürgermeister von Turek auf den guten Gedanken, sein Töchterchen und sein Söhnchen auch mit der Sammelbüchse gehen zu lassen — allerdings mußte sie am Schluss der Vati tragen, weil sie immer schwerer wurde —, damit auch schon unsere Jüngsten ein vorbildliches Beispiel für Einsatzfreudigkeit geben könnten. Der Erfolg dieser kleinsten WHW-Sammler war verblüffend. Immer wieder drängten sich die freundlichen Geber um den jüngsten deutschen „Spieß“, der nur



(Auf.: W. Linsenmeier)

gegen ganz gute Gaben die kleinen Büchlein mit dem Lebenslauf der Ritterkreuzträger ausstellt, nur dann, wenn etwas in die rote Büchse seines Schwesterns, der kleinsten Rotkreuz-Schwester, geworfen wurde. So füllte sich diese Sammelbüchse schnell bis zum Rand; sie enthielt an die 360 RM, weil eben jeder die kleinsten Sammler von Turek einmal aus nächster Nähe sehen wollte. Und dies konnte und wollte wohl keiner umsonst verlangen. Oe.

Leslauer Kreischulungsburg eingeweiht

G. Herrlich gelegen, ringsum von einem See und dichten Kiefernwäldern eingeschlossen, bietet diese neue Schulungsstätte, ein auf einer Höhe gelegenes ehemaliges Jagdschloß, von weitem schon einen imposanten Anblick. 12 Räume hat dieses Gebäude. Im Erdgeschoss befinden sich der Speisesaal, die Tagess- und die Schulungsräume, wogegen das obere Stockwerk nur die Schlafräume birgt. 40 Betten stehen den Schulungsteilnehmern zur Verfügung, wovon der erste Lehrgang schon in zwei Tagen anläuft. Am Sonnabendnachmittag hätte sich der Kreisleiter mit sämtlichen Kreisamtsleitern, Ortsgruppenleitern, Formations- und Gliederungsführern eingefunden. Im großen Schulungsraum weihte Gauschulungsleiter Brixner die Schulungs-

burg. Er betonte in seiner Weiherede, nächst dem er die Größe des Gauleiters übermittelte, „Es ist eine unserer vordringlichsten Aufgaben, an die Herzen aller unserer Menschen heranzukommen; deshalb freuen wir uns über jede neue Stätte, die diesem Zweck dienen soll. Erziehungsziel und Erziehungsprozeß dieser Kraftstätte der Besinnung sind, ausgehend vom soldatisch harten Standpunkt auf kameradschaftlicher Grundlage, deutsche Zucht und deutsche Haltung zu vermitteln gemäß den Richtlinien der NSDAP.“ Mit Worten des Dankes an alle Mitarbeiter, insbesondere an den Kreisschulungsleiter Pg. Stieve, die sich um die Schaffung dieser Schulungsburg sehr verdient gemacht haben, übergab Pg. Brixner diese Stätte.

Schmuggel ins GG. geführt

Vor dem Sondergericht Leslau hatte sich eine gefährliche Schmugglerbande zu verantworten. Die Mitglieder dieser Bande waren beiderseits der Grenze zwischen dem Wartheland und dem Generalgouvernement ansässig und haben etwa seit März 1941 im großen Umfang Lebensmittel, insbesondere Mehl, Zucker, Getreide sowie Schweinefleisch und schließlich sogar lebendes Vieh aus dem Wartheland in das Generalgouvernement geschmuggelt, wo diese Waren mit erheblichen Gewinnen im Schleichhandel abgesetzt wurden. Anfangs kauften sie das Schmuggelgut auf, später gingen sie aber auch dazu über, bei den Landwirten der Umgebung Vieh zu Schmuggelzwecken zu stehlen. Die Hauptmitglieder der Bande waren der noch jugendliche Pole Jan Czubinski und die Polen Jan Domanski und Jan Polanczyk aus Slubice. Im Warthegau diente der Bande das nahe der Grenze gelegene Anwesen des Mitangeklagten Domanski als Mittelpunkt ihres Treibens. Hier trafen sich ihre Mitglieder regelmäßig, teilten die über die Grenze zu schaffenden Waren unter sich auf und traten meist von hier aus ihre Schmuggelgänge an. Czubinski hat außerdem mehrere Fahrrad- und Kleiderdiebstähle auf dem Kerbholz. Nachdem er festgenommen worden war, gelang ihm die Flucht aus dem Gefängnisgelände, doch wurde er nach kurzer Zeit wieder ergriffen.

Das Sondergericht Leslau verurteilte Czubinski, Polanczyk und Domanski wegen Kriegswirtschaftsverbrechens durch Schmuggel von Rindvieh, Schweinefleisch, Getreide und Zucker, Czubinski außerdem wegen Diebstahls und Entweichens aus der Untersuchungshaft, zum Tode. Fünf in geringerem Umfang beteiligte Polen erhielten Strafen von 1 bis 6 Jahren Straflager. tj.

Kolmar

Eine WHW-Arbeitsschicht der ganzen Betriebsgefölgenschaft. Aus Anlaß der von der DAF, durchgeführten 7. Reichsstraßenammlung für das WHW. leistete die Gefölgenschaft der Porzellan- und Steingutfabriken Kolmar eine freiwillige Arbeitsschicht. Der sich ergebende Betrag von 1950,57 RM. wurde zusätzlich dem WHW. zugeführt. Ein bemerkenswertes Beispiel der Gebefreudigkeit der Schaffenskraft Georg.

Krotoschin

G. Endgültig Amtskommissar in Dobberschütz. Der bisherige komm. Amtskommissar Laube in Dobberschütz ist endgültig zum Amtskommissar berufen worden.

Belchatow

ie. RAD. wird auch hier einzahlen. Durch den Aufbau einer Abteilung des Reichsarbeitsdienstes wird auch unsere Stadtgemeinde neues Leben und neue schaffende Hände erhalten. Die neue Abteilung soll noch im Laufe dieses Jahres hier ihren Einzug halten.

THEATER

Städtische Bühnen.

Theater Mottestr. Sonnabend, 10. 4. 1930 Uhr. H-Miete Freier Verkauf.

Die lustige Witwe. — Sonntag,

11. 4., 14 Uhr Kdf. 9 Ausverkauf.

Liebe in der Lerchengasse. —

10. 30 Uhr Freier Verkauf. Saison

in Salzburg. — Montag, 12. 4. 15 Uhr Wehrm. Vorst. „Liebe in der Lerchengasse“. — 19. 30 Uhr Kdf. 2 Ausverk.

Rappelkopf. — Dienstag,

13. 4., 19.30 Uhr Kdf. 7 Ausverkauf.

Liebe in der Lerchen-

gasse".

Kammerspiele, General-Litzmann-

Strasse 21. Sonnabend, 10. 4., 19.30 Uhr Freier Verkauf. „Elmen Som-

mer lang“. — Sonntag, 11. 4., 19.30 Uhr Kdf. 12 Ausverkauf.

Fruhstück um Mitternacht. — Dien-

stag, 13. 4., 19.30 Uhr Kdf. 10 Aus-

verkauf. „Fruhstück um Mitter-

nacht“.

Reichsgautheater Posen

Wochenplan vom 10. April

bis zum 20. April 1943.

Stadt Haus: Sonnabend, 10. April, 19.30 Uhr. Freier Verkauf.

Gastspielpreise, freier Kartenverkauf.

Gastspiel: Statsschauspieler Ehm-

Bessel und Statsschauspieler Paul Hart-

mann, „Minna von Barnhelm“. Anfang

19.30 Uhr. Ausverkauf. Sonntag, 11. April, 19.30 Uhr. Ausverkauf.

„Wo die Alpenrosen blühen“. —

Freitag, 19.30 Uhr. Montag, 20. April, 19.30 Uhr. Festvorstellung zum Geburtstag des Führers. Freier Kartenverkauf. „Minna von Barnheim“. Anfang 19.30 Uhr.

FILM THEATER

„Jugendliche zugelassen, **“ über 14 J. engelassen, *** nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67.

14.30, 17.15 und 20 Uhr „Andreas Schlueter“. — Ein Spitzfilm der Terra in Erstaufführung, mit Heinrich George, Olga Tschechowa, Dorothea Wieck, Theodor Loos. Keine telefonische Vorbestellungen.

Ufa-Casino. Kulturfilmveranstal-

tung Sonntag, d. 11. um 11.30 Uhr.

„Wo die Alpenrosen blühen“. —

Eine Filmreihe durch die Welt der

Berge. Im Belprogramm neueste

Wochenschau.

Capitol, Zietenstraße 41. 15. 17.45 Uhr.

Beginn: 15. 17.30 und 20 Uhr. sonntags

18. 14.30, 17.15 und 20 Uhr „Die

Gloria, Ludendorffstraße 74/76.

Beginn: 15. 17.00 und 19.30 Uhr,

sonntags 18. 14.30, 17 und 19.30 Uhr

„VERGELT MEIN NICHT“. — Sonntags

nur geschlossene Vorstellungen und

Ververkauf ab 12 Uhr.

Mai, König-Heinrich-Straße 40.

15. 17.30 und 20 Uhr. sonntags auch

13 Uhr „Eine Nacht im Mai“ ***

mit Marika Rökk und Viktor Stael.

Palast, Zietenstraße 41. 15. 17.45 Uhr.

Beginn: 15. 17.30 und 20 Uhr. sonntags

18. 14.30, 17 und 19.30 Uhr „Die

Juliaka“ *** mit Paula Wessely.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und

20 Uhr. sonntags auch 15 Uhr „Wir machen Musik“ mit Ilse Werner, Viktor de Kowa u. a. Jugendprogramm 15 Uhr. sonntags

10 Uhr. es läuft der Film: „Re-

necke Fuchs“.

Palladium, Böhmisches Land 16.

Beginn: 15. 15.30, 17.30 und 20 Uhr.

sonntags auch 11.30 Uhr „Die

Julika“ *** mit Paula Wessely.

Attila, Röhriger Straße 1. 15. 17.45 Uhr.

Beginn: 15. 17.30 und 20 Uhr. sonntags

18. 14.30, 17 und 19.30 Uhr „Die

Julika“ *** mit Paula Wessely.

Romeo und Julia. — Dienstag, 17. April,

19.30 Uhr. Montag, 16. April, 19.30 Uhr.

„ROT KAPPEN UND DER WOLF“. —

Montag, 16. April, 19.30 Uhr. Dienstag,

17. April, 19.30 Uhr. Montag, 16. April,

19.30 Uhr. Dienstag, 17. April, 19.30 Uhr.

„ROT KAPPEN UND DER WOLF“. —

Montag, 16. April, 19.30 Uhr. Dienstag,

</div

FAMILIENANZEIGEN

Y Heute schon kam unser kleiner Nasewels, RENATE, bei uns an. In dankbarer Freude: Gertl Kirchhoff, geb. Jürgens, Günther Kirchhoff, Stadt. Bühnen, z. Z. im Osten.

CO Ihre Verlobung geben bekannt: ERIKA LEHMANN, HERBERT CLOERKE, z. Z. Wehrmacht, Alexander / Litzmannstadt, Horst-Wesel-Str. 44, Kreisfeld-Rhein, den 10. April 1943.

CO Die Verlobung ihrer Tochter INGEBORG mit Herrn JOSEF DRIECK, Km., besehen sich anzusehen: Pol. Insp. C. Lenzendorf und Frau, Litzmannstadt, Schlageterstraße 46, W. 45, Düsseldorf-Heerdt, Grünau 35, den 10. 4. 1943.

CO Ihr am 10. 4. 1943 stattfindende Vermählung geben bekannt: Rottw. d. Schp. HEINZJOACHIM LINKE und Frau, GERTRUD, geb. Lohse, Litzmannstadt, Schlageterstraße 99/5.

CO Ihre am 10. 4. 1943 in Tomaszow stattfindende Trauung geben bekannt: Unteroffizier ARTUR BENNSCH und OLGA HAUSLER.

CO Ihre Vermählung geben bekannt: HEINZ KIRCHNER, Leutnant in einem Wetter-Rgt., ADA-URSULA KIRCHNER, geb. Brendler, Litzmannstadt, Heerstraße 19.

CO Ihre Vermählung geben bekannt: FRITZ MÜLLER, z. Z. Urab, BRUNHILDE MÜLLER, geb. Walter, Litzmannstadt, den 10. 4. 43.

Gefreite
Hermann Kirbs
im blühenden Alter von 31 Jahren an einer schweren Verwundung in soldatischer Pflichterfüllung, getreu seinem Fahnenheld, für Führer, Volk und Vaterland in einem Feldlazarett in Schachty starb.

In tiefer Trauer und Schmerz: Die Gattin Charlotte Kirbs, geb. Lucius, Tücherchen Ilona, Schwiegermutter, Schwägerinnen, ein Schwager.
Pabianice, den 1. 4. 1943.

Aufs tiefste erschüttert hat uns die noch unfaßbare Nachricht, daß nun auch unser zweiter, innigstergebeuter Sohn und Bruder, der am 19. Februar 1914 geborene

Gefreite
Erich Albert Gelhardt
am 7. März 1943 höchstes Orel gefallen ist und 25 km vom Grab seines Bruders Waldemar entfernt bestattet wurde.

In tiefer Trauer:
Die Eltern: Adolf Gelhardt und Olga, geb. Roll; die Geschwister: Alex, Helmut und Melanie.
Busina bei Podembice, Post-Zygy, Kreis Schieratz.

Nach kurzem Wiederschein traf mich die schmerzhafte Nachricht, daß mein geliebter Mann, treusorgender Vati, herzensguter Sohn, unserer Brüder, Schwiegermutter, Schwägerinnen, ein Onkel und Neffe, der Gefreite

Adolf Lehmann
SA-Mann, Inhaber des EK 2 im blühenden Alter von 29 Jahren im Osten nach einer schweren Verwundung am 20. 3. 1943 verstorben ist. Er folgte seinem im Weltkrieg gefallenen Vater.

In tiefer Schmerz:
Bertha Lehmann, geb. Helm, und Söhnen Harro, Mutter, Bruder, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und alle Verwandten.

Mischians, Kreis Kalisch.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser ältester, lieber, guter Sohn, unvergessener Bruder und Neffe, der

Gefreite
Emanuel Busse

am 18. 12. 1942 im Osten an den schweren Abwehrkämpfen am Donez im blühenden Alter von 21 Jahren, getreu seinem Fahnenheld, für Führer, Volk und Vaterland sein junges Leben ließ.

In unsagbarem Schmerz:
Ludwig Busse und Frau, Natalie, geb. Majewski (Eltern), ein Bruder, eine Schwester.

Turek, den 30. 3. 1943.

Unerwartet und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein liebster Mann, mein herzensguter Vater, unser einziger, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Onkel, Nelly und Vetter, der Gef. in einem Infanterie-Rgt.

Erwin Maischewski
Inh. des EK 2, des sib. Inf.-Sturmabschnitts und der Ostmedaille im blühenden Alter von 33 Jahren am 6. 3. 1943 im Osten für Führer und Volk den Heldenstand starb.

In tiefer Schmerz:
Die Gattin Irma Maischewski, geb. Renz, Söhnen Horst, die Eltern und Geschwister und alle übrigen Verwandten.

Litzmannstadt.

Plötzlich und ganz unerwartet folgte unserer vor 10 Monaten verstorbenen Mutter unter allerliebster, unvergessener, treusorgender Papa, Opa, Bruder, Schwiegerpapa, Schwager und Onkel

Roman Kunkel
im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafens findet Sonntag, den 11. 4. d. J., um 18.30 Uhr von der Leichenhalle des evang. Friedhofes in Zgorzelej statt.

In tiefer Trauer:

Die untrüblichen Kinder.
Auch wir verlieren in dem verschieden einen guten, gerechten, uns unvergessenen Betriebsleiter.

Die Gesellschaft der Fa. Boas.

Hoffend auf ein Wiedersehen, erhielten wir die schmerzhafte, für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser innigstergebeuter, herzensguter Sohn und Bruder, der

Kriegsfreiwillige, Obergefreite
Herbert Schlesner

geb. in Kreuzburg O.S., im Alter von 22 Jahren nach viermaliger Verwundung am 4. März 1943 für Führer, Volk und Vaterland bei den Abwehrkämpfen im Osten fiel.

In tiefer Schmerz:
Die Eltern Oskar Schlesner, Lucia, geb. Böhm, Edeltraut als Schwester und Verwandte.

Litzmannstadt, Hügelstraße 7.

Am 24. 3. 1943 erlag im Kriegslazarett zu Kiew mein einziger, über alles geliebter Sohn, mein unvergessener guter Bruder, der

44-Untersturmführer

seiner schweren Verwundung. In unerschütterlichem Glauben an den Endtag ist er in der Blüte seiner zwanzig Jahre in die große Armee eingegangen.

In tielem Schmerz und stolzer Trauer:

Mutter und Schwester.

Bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront fiel am 2. Februar unser Sohn und Bruder, der

Gefreite

Sigmund Schiemann (Schimtschak)

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer:

Eltern, zwei Brüder, drei Schwestern, Schwägerin u. Verwandte.

Zdunsko Wola, Kreis Schieratz.

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 7. 4. 1943 meine liebe Mutter, Omi und Schwiegermutter

Jullanne Rohde

geb. Jacobsohn

geb. am 22. 1. 1875 in Riga. Die Beisetzung der Entschlafenen findet am 10. April a. c. auf dem Friedhof, Sulzfelder Straße, um 14.30 Uhr von der Kapelle aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Eduard Rohde, z. Z. im Felde, Olga Rohde und Armin Rohde.

Am 8. 4. 1943 um 5.30 Uhr verschied nach kurzem Leiden mein geliebter Gatte

Josef Kislich

im Alter von 69 Jahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 11. 4. 1943, um 15 Uhr von der Leichenhalle des kath. Hauptfriedhofes aus statt.

In tiefer Trauer:

Wanda Kislich, geb. Vogt.

Litzmannstadt, Clausewitzstr. 32.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Aufrichtigkeit, herzlicher Teilnahme zum Helden Tod unseres lieben, leuen, unvergessenen Sohnes und Bruders, des

44-Rottenführers

Erich Otto Blödel sprechen wir auf diesem Wege allen, die in unserem großen Herzelein an uns gedacht haben, unseren tiefliebenden Dank aus.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meiner lieben, unvergessenen Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Emma Wanda Wildemann geb. Herberg

sagen wir allen unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte im Trauerhaus und am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern und allen denen, die unserer Lieben das letzte Geleit gegeben haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

BEERDIGUNGS-ANSTALTEN

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41

zu Todesfällen wenden Sie sich vertraulichstens an uns, wir beraten Sie gern.

KIRCHLICHE NACHRICHTEN

St.-Trinitatis-Kirche am Deutschlandplatz, Stg.: Judica, 9 Frühjd. 1. Wehrmacht u. Zivilgemeinde, Standortplaner Buschbeck; 10.30 Konfirmation der Knabengruppe mit Feier d. h. Abendm., P. Wudel; 14.30 Kindergr., 16.30 Taufgr.; 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Do. 18 Prüfung der Konfirmanden, P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Fig. 10.30 Passionsgr. mit h. Abendm., P. Wudel; 19.30 Passionsand., P. Scheider. Altersheimkell., Schlegeterstr. 134, Stg. 10 Gottesdienst m. Feier d. h. Abendm., P. von Unger-Sternberg, Bethaus im Zubardz, Bauführerstr. 3, Stg. 8 Kindergr., 10.30 Kindergr., 16.30 Taufgr., 19.30 Kindergr., 20. Abendm.,